

## Der Höhlenforscher

## Gustave Antoine Abel

## als Stein des Anstoßes



Peter Danner

*Immer wieder war der Salzburger Höhlenforscher Gustave Antoine Abel (1901-1988) in Konflikte mit dem Verein (ab 1946 Landesverein) für Höhlenkunde in Salzburg, dem er seit 1926 angehörte, und seinen Mitgliedern sowie mit anderen Institutionen und Personen verwickelt. Eine Auswahl davon wird hier vorgestellt.*

### Fotografierverbot

Abel erhielt 1928 einen Brief vom Verein für Höhlenkunde in Salzburg, gezeichnet vom Obmann Erwin Angermayer und vom Ausschussmitglied Walther Czoernig: „Wir teilen Ihnen höflichst mit, dass der Ausschuss in seiner letzten Versammlung beschlossen hat, das Photographieren in der Eisriesenwelt-Höhle nur kontraktlich ermächtigten Firmen und Einzelpersonen unter Kontrolle der Höhlenverwaltung und gegen Abfuhr der Platten an die Vereinsleitung zu gestatten. Wir können daher in Hinkunft auch Ihnen das Photographieren in der Höhle nicht mehr zugestehen.“ (1). Für Abel, der ein begeisterter Höhlenfotograf war, muss das ein schwerer Schlag gewesen sein.

### Differenzen in der Katasterfrage

Offenbar wegen Auffassungsunterschieden in der Katasterfrage, die 1934 bei einer Sitzung in Salzburg erörtert wurde und bei der Abel seine Vorstellung nicht durchsetzen konnte, gab es Spannungen zwischen Abel und Franz Waldner, dem ersten Absolventen am Lehrstuhl für Speläologie der Universität Wien, Mitglied des Vereins für Höhlenkunde in Salzburg und Leiter der Abteilung für Höhlenkunde am Haus der Natur in Salzburg. In einem Brief an den befreundeten Grazer Höhlenforscher Johann Gangl bezeichnete Abel 1938 Waldner als „akademisches Übel“ (2).

Waldner seinerseits hatte 1934 dem Salzburger Höhlenforscher Alphons Bergthaller seine Einschätzung Abels

anvertraut: „Abel ist ein grauslicher Egoist, der aus Verbitterung heraus, er ist doch arbeitslos, [...] sich und seine Fähigkeiten nicht mehr zu umgrenzen versteht.“ (3).

Als nach dem Krieg wieder Verhandlungen über einen einheitlichen österreichischen Höhlenkataster stattfanden, gab es wieder Meinungsverschiedenheiten zwischen Abel und mit dem Kataster befassten Wiener Höhlenforschern. Ende 1949 schrieb Abel an Heinrich Salzer: „Die Katasterumänderung stösst auf totalen Widerstand in Salzburg. Es ist nicht einer da, der die Änderung bei unserem Kataster durchführt und will. Die Versammlung sagt, wir haben als [die] ersten dies Ganze eingeführt und unsere Nummeration entspricht vollkommen (4).

### Politische Maßnahme

Kurz nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde in einer außerordentlichen Ausschusssitzung am 1. April 1938 wegen Abels politischer Einstellung als Sozialist beschlossen: „Der Ausschuss des V. f. H. in S. nimmt zur Kenntnis, daß Gustav Abel vorläufig für ein Jahr seine Funktion als Tourenwart niederlegt und auch nach aussen hin nicht als Exponent des Höhlenvereins auftritt, es sei denn von der Vereinsleitung für einzelne Fälle hiezu ausdrücklich ermächtigt.“ (5). Über die Hintergründe dieser Maßnahme berichtete Abel erbost an Gangl: „Die Gehässigkeit von Leuten, die im Salzbg. Verein nichts arbeiten, aber jetzt glauben, ihre politische Größe mit dem Mund zu zeigen, haben mir ein Vortrags- und Schreibverbot verhängt. Trotzdem ich eine Loyalitätsbekundung geleistet habe. Außerdem verlangt, mein

Ausschußmandat zurück zulegen. Cz[oernig] und Bitzi [Bitzan] waren auf meiner Seite aber die Meute war zu groß. Doch arbeiten soll ich weiter für den Verein, nur die Federn soll ich den andern dann auf den Hut stecken. Habe aber die Sache Koll. Urbanek [einem Mitglied der SS] gemeldet, da sie mich angeblich ‚unter schärfste Beobachtung gestellt haben‘ und dem Sicherheitsdienst der SS, die Sache weitergeleitet. Es ist nichts als Gehässigkeit und Neid und wenn das erwiesen ist, werden sie sich noch anschauen, das geht nicht so einfach ab. Gemein sind sie ja von jeher gewesen gegen mich, da ich nur ein Arbeiter bin und kein ‚Herr‘.“ (6).

### Konflikt mit Walther Czoernig

Seit Abels Beitritt zum Verein für Höhlenkunde im Jahr 1926 hatte Walther Czoernig, der von 1929 bis 1940 Obmann des Vereins war, kein gutes Verhältnis zu ihm. Abel vertraute wiederholt Gangl seine Meinung über Czoernig an. Als dieser vor dem 23. Mai 1939 gegen eine Mitwirkung bei der Forschungsstätte für Karst- und Höhlenkunde der mit der SS verbundenen Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“ eintrat, meinte Abel: „Er möchte halt gerne selbst Papst werden. Das geht nicht, da würde die Welt bald Kopfstehen.“ (7).

Zu den Vereinsmitgliedern, die seit 1939 den Sturz Czoernigs als Vereinsobmann betrieben, gehörte offenbar auch Abel, der Ende 1939 an Gangl über Czoernig schrieb: „Ich glaube, an dem närrischen Kannikel ist alles umsonst. Er wäre ein netter Mensch, aber die andere Seite ist unverdaulich.“ (8). Wenige Wochen später meinte Abel: „Unser Cz[oernig] wird immer merkwürdiger. Entweder ist er schon oder wird es. Derzeit ist er am besten Wege zur vollen Vertrottelung aus lauter Geltungsbedürfnis. Er möchte immer beachtet werden, nimmt aber dazu Mittel die ihn lächerlich machen. Ehrenobmann ist er schon, aber wie absägen. Er hat wirklich vieles und großes geleistet aber seine Eigenart macht ihn zusehends unmöglich. Wird er abgesetzt, dann wird er hergehen das ganze Archiv verheizen und dann mit einem Höhlenseil in den Wald gehen. Er hat derartige Anwandlungen. Psychologisch ist er für die Heilanstalt reif. Sein ‚ich‘ vernichtet seine wirklich guten u. qualitativen Seiten.“ (9).

In der Hauptversammlung vom 1. März 1940 wurde Czoernig als Obmann wiedergewählt. Sein Stellvertreter Theodor Rullmann trat zurück, und als für diese Stelle Abel vorgeschlagen wurde, war Czoernig verärgert: „Was bleibt mir übrig, als dazu ja zu sagen, will ich nicht Krach im Verein haben. [...] Und man hängt mir hinterrücks den Abel an, mit dem ich doch nie vertraulich meine Sorgen usw. besprechen kann.“ (10). Am 5. April 1940 trat Czoernig, der unter Druck gesetzt worden war, als Obmann zurück.

Nachdem Czoernig die Mitarbeit bei der Forschungsstätte für Karst- und Höhlenkunde in München begonnen hatte, berichtete Abel an Gangl: „Cz[oernig] hat, aus

Wut wahrscheinlich, weil er als Obmann abgesägt wurde, sich an München verkauft, der Judas. Hat eine höhere Stelle erhalten, kriegt Geld und leugnet alles ab, wenn wir ihn fragen.“ (11).

Andererseits fand Czoernig stets an Abel etwas auszusetzen. Er kritisierte, dass dieser im Tourenbuch Czoernigs Namen nicht wie jene der anderen Höhlenforscher ausschrieb, sondern durch ein Zeichen, „das wohl Cz heißen soll“, abkürzte und fragte sich: „Sollte ich auch im Tourenbuch ausgelöscht werden?“ (12).

In seiner Zeitungsausschnittsammlung kommentierte Czoernig wiederholt Zeitungsberichte von oder über Abel. Beim Untertitel eines Zeitungsberichtes von Abel aus dem Jahr 1941 (13) unterstrich er den Zusatz „Forschungsleiter“ und setzte daneben ein Frage- und Rufzeichen (14). Zu einem Artikel über Abels Entdeckung der Eiskogelhöhle (15) bemerkte er: „Czoernig, der unvergleichlich mehr geforscht und gearbeitet, macht keine solche Reklame für sich.“ (16).

### Streitigkeiten mit der Forschungsstätte für Karst- und Höhlenkunde des „Ahnenerbes“ und ihrem Leiter Hans Brand

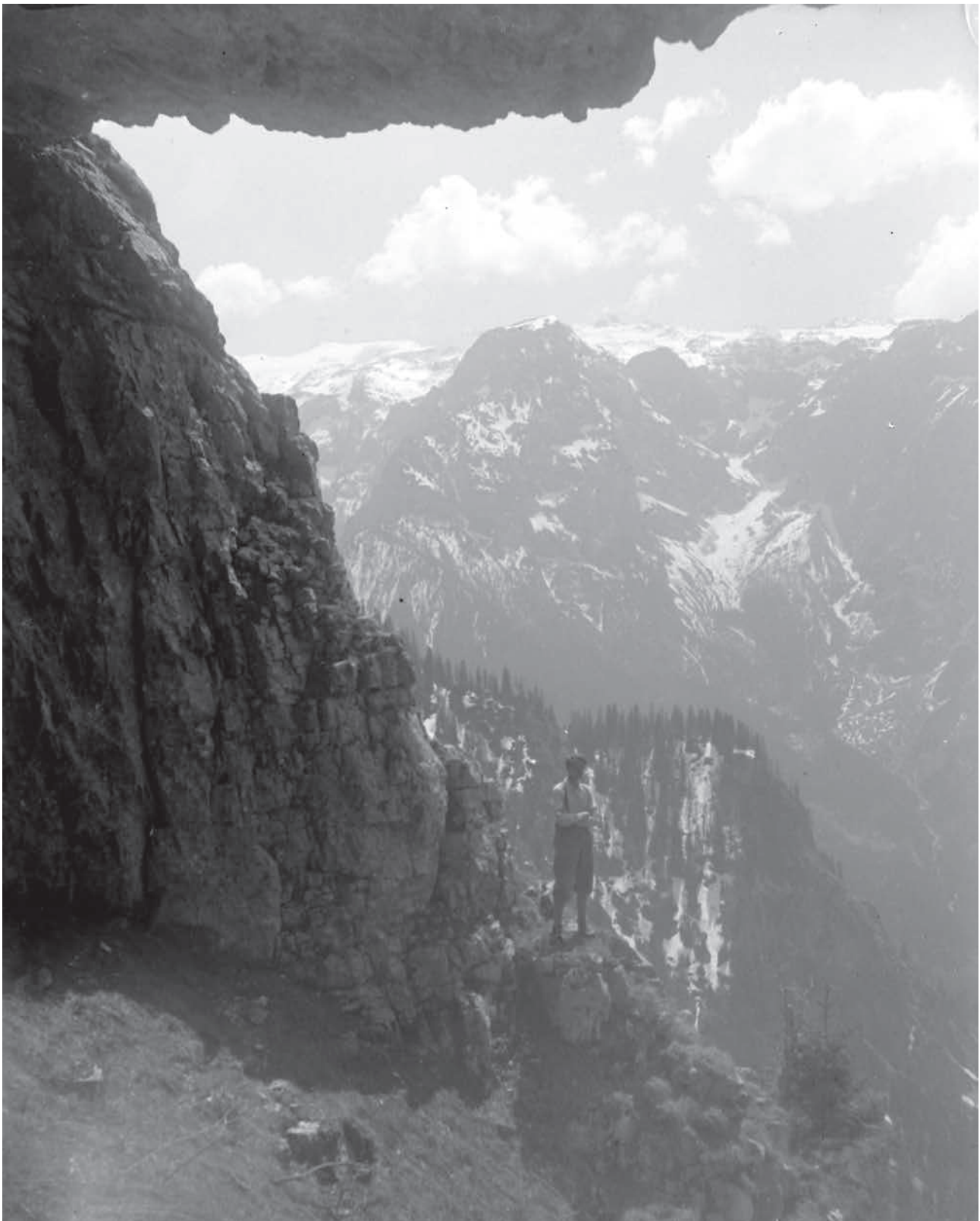
Im Februar 1941 wurde Abel von Mitarbeitern des „Ahnenerbes“ noch „zu den aktivsten Widersachern des geplanten Reichsverbandes und vor allem von Prof. Brand“ gezählt (17). Am 11. Mai 1941 erklärte er sich in Salzburg Brand gegenüber zur Mitarbeit bei der Forschungsstätte bereit. Es wurde ihm die Abteilung für Lichtbildwesen und Lichtbildpropaganda übertragen. 1943 bezeichnete Brand Abel als einen „unserer engsten Mitarbeiter“ (18). Trotz seiner Tätigkeit für die Forschungsstätte war Abel, wie seine Maßnahmen nach 1945 zeigen, ein Gegner Brands.

Nach dem Krieg versuchten Abel und einzelne deutsche Höhlenforscher, gegen Brand vorzugehen. Im April 1947 wandte sich Abel an verschiedene Höhlenforscher mit der Bitte um „stichhaltige Argumente, möglichst mit genauen Daten, in Sachen Dr. Brand“ (19).

Zur Enttäuschung seiner Gegner wurde Brand am 11. Juli 1947 als Minderbelasteter eingestuft, und er erhielt nur eine zweijährige Bewährungsfrist.

Weitere Bemühungen Abels um eine Strafverfolgung von Brand im Jahr 1948 fanden keine Unterstützung (20). Ende 1948 meinte Abel zum Höhlenforscher Julius Riemer: „Brand gehört wirklich richtig abgeurteilt, selbst ein Galgen wäre nicht zu schade.“ (21).

In der Berufungsverhandlung vor der Hauptkammer in München wurde Brand im Juli 1949 zur Enttäuschung seiner Gegner freigesprochen und als entlastet eingestuft. 1981 bezeichnete Abel ihn als „Teufels-Brand“ (22).



*Abel in der Halbhöhle am Eingang der Tantalhöhle im Hagengebirge; der Blick fällt auf den Hochkönig. Bild aus dem Nachlass von G. Abel im Naturhistorischen Museum Wien, Archiv der Karst- und höhlenkundlichen Arbeitsgruppe.*

### **Streit um Bilder des Vereinsgründers Alexander von Mörk**

Weil die Eigentumsverhältnisse an den in der Höhlenabteilung des Hauses der Natur ausgestellten Exponaten, die der Verein für Höhlenkunde zur Verfügung gestellt

hatte, nicht vertraglich geregelt waren, gab es mehrfach Konflikte zwischen dem Landesverein für Höhlenkunde, dessen Obmann Abel von 1945 bis 1960 war, und dem Haus der Natur, an dem Abel seit 1938 die höhlenkundliche Abteilung betreute und nach seinem Rücktritt als

Vereinsobmann eine höhlenkundliche Arbeitsgruppe gegründet hatte. 1975 beklagte sich Abel beim Höhlenforscher Robert Oedl: „Vor kurzem haben Herr Repis und Herr Strasser in meiner Abwesenheit die Mörk-Bilder als Vereinseigentum ! angefordert und abgeholt. Für Herrn Prof. Tratz war es schwer, dies abzulehnen, da ja keinerlei schriftliche Abmachung vorlag.“ (23).

Nachdem Mitglieder des Landesvereins für Höhlenkunde 1987 in Zusammenhang mit der Mörk-Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum Vorwürfe gegen Abel erhoben hatten, erklärte dieser in einem Brief an Alphons Bergthaller und Theodor Rullmann, dass das Museum zur Finanzierung der Ausstellung und des Katalogs einige Bilder verkauft hatte und schrieb: „Ich habe nie etwas abgezweigt und betrachte dies als Verleumdung. [...] Ihr stellt dieses aber so dar, als wolle ich mich damit bereichern, das trifft in keiner Weise zu und ist eine widerwärtige Verleumdung. Falls ihr aber Ansprüche an das Material stellt, wie es bereits der Landesverein für Höhlenkunde, Salzburg gemacht hat, so brauchen Sie nur die Kosten übernehmen, und nur das Carolino Augusteum unterrichten. [...] Es wurde Ihrerseits Anstoß genommen, dass man mich ‚Professor‘ titulierte. Ich lege darauf keinen besonderen Wert, da Ihnen das nicht gefällt, können Sie bei der Universität in Bologna die Aberkennung beantragen.“ (24).

### Probleme mit dem Arbeitgeber

Die zeitaufwendige Tätigkeit Abels für den (Landes-) Verein für Höhlenkunde und das Haus der Natur und seine Forschungen war für Abels Arbeitgeber, die Salzburger Wasserwerke, unerwünscht, wie er 1957 berichtete: „Ich bitte zu bedenken, dass mir meine Dienstbehörde meine private Betätigung und Freizeitgestaltung sehr übel nimmt.“ (25).

### Neuaufstellung der Höhlenabteilung des Hauses der Natur

Da nach der Übersiedlung des Hauses der Natur an den neuen Standort am Anton-Neumayr-Platz im Jahr 1957 weniger Platz als früher zur Verfügung stand, gab es einen Konflikt zwischen Abel und dem Museumsdirektor Eduard Paul Tratz wegen der Neuaufstellung der höhlenkundlichen Sammlung. Als Tratz erwähnte, dass Erwin Angermayer, der Ehrenobmann des Landesvereins für Höhlenkunde, mit seinen Argumenten einverstanden sei (26), antwortete Abel: „Ich bitte von der kränkenden Art, die zu leistenden Arbeiten mit anderen Personen über meinen Kopf hinweg zu besprechen[,] Abstand zu nehmen, vielmehr diese aufzufordern, mir in allem behilflich zu sein[,] und wenn schon meine Arbeit ungenügend oder nicht zufriedenstellend ist, diese zur Beratung aufzufordern.“ (27).

Die höhlenkundliche Abteilung wurde 1977 nach einer neuerlichen größeren Umgestaltung neu eröffnet, aber

1980 wieder geschlossen. Das war ein schwerer Schlag für Abel, der diese Abteilung als wichtigen Teil seines Lebenswerkes ansah.

### Die Eskalation der Konflikte mit dem Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg

Streitigkeiten innerhalb des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg führten dazu, dass Abel 1960 unfreiwillig das Amt als Obmann des Vereins niederlegte. Damit waren die Konflikte aber noch nicht beendet. Tratz forderte Abel zu einer schriftlichen Stellungnahme zu folgender Bemerkung im Bericht über die Hauptversammlung des Vereins am 23. März 1974, der in den Vereinsmitteilungen 1974, Nr. 2, veröffentlicht worden war: „Die höhlenkundliche Abteilung im ‚Haus der Natur‘ scheint mangels organisatorischer Fähigkeiten dem Untergang geweiht zu sein.“ Abel fand im Protokoll dieser Versammlung nur den Hinweis, dass die Ausstellung um einen Raum verkleinert worden sei und dass Schritte zur Aktivierung geplant seien, und folgerte daraus: „Der Schriftführer Baumgartlinger hat mit dem in den Höhlenvereinsmitteilungen gebrachten Satz nach meiner Meinung vollkommen eigenmächtig einen persönlichen Angriff nur gegen mich gemacht und keineswegs das Haus der Natur treffen wollen. [...] Der Verein in seiner gegenwärtigen personellen Zusammensetzung des Ausschusses geht Wege, mit denen ich mich ebenso wie andere ältere Mitglieder nicht mehr abfinden kann. Bei allem, was an Höhlenforschung im letzten Jahrzehnt wirklich Bewundernswertes geleistet wurde und dauernd wird, habe ich den Eindruck, dass eine positive Einstellung zu meiner Arbeit nicht nur in der Abteilung für Höhlenkunde, sondern auch in der Tätigkeit mit der praktischen Höhlenkunde, im Höhlenforschen überhaupt nicht mehr besteht, so wünschenswert und notwendig sie auch wäre. Für mich als Sachbearbeiter der höhlenkundlichen Abteilung [...] dokumentiert sich die Einstellung des Vereines in der Weise, dass an eine Zusammenarbeit derzeit nicht zu denken ist. [...] Der Landesverein für Höhlenkunde täte wahrhaftig besser, mir durch laufende Übergabe interessanter Fundstücke zu helfen, die Abteilung für Höhlenkunde in jeder Hinsicht aktuell zu halten, als jene Kritik zu üben, durch die er mir die Arbeit erschwert und verleidet.“ (28).

### Zusammenfassung

Wie die Auswahl von Quellen über Konflikte, in die Gustave Antoine Abel verstrickt war, zeigt, hatte sich Abel im Laufe seines langen Forscherlebens mit allen Institutionen, bei denen er mitarbeitete, dem Verein bzw. Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg, der Forschungsstätte für Karst- und Höhlenkunde des „Ahnenerbes“ und dem Haus der Natur, überworfen. Die vorgestellten Quellen zeigen, dass Abel ein streitbarer Geist war oder sein konnte, der nicht mit Kritik an seinen Zeitgenossen sparte. Es muss Abel erbittert haben, dass sein beachtli-

ches Lebenswerk als Höhlenforscher wegen der vielen Streitereien nicht die von ihm erwartete Anerkennung fand.

### Abkürzungen

- FKG Archiv von Friedhart Knolle, Goslar  
 LVHS Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg, Archiv  
 LVHSt, PS Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, Archiv, Personaliasammlung  
 NHM Naturhistorisches Museum Wien, Archiv der Karst- und höhlenkundlichen Arbeitsgruppe, Nachlass Gustave Abel

### Zitate und Anmerkungen

- 1) NHM, Verein für Höhlenkunde in Salzburg an Gustav[e] Abel am 25. 4. 1928.
- 2) LVHSt, PS Abel, Gustave Abel an Johann Gangl am 9. 2. 1938.
- 3) LVHS, Franz Waldner an Alphons Bergthaller am 13. 12. 1934.
- 4) NHM, Gustave Abel an Heinrich Salzer am 28. 12. 1949.
- 5) LVHS, Ausschusssitzungen 1924-1940, 1. 4. 1939.
- 6) LVHSt, PS Abel, Gustave Abel an Johann Gangl am 10. 4. 1938.
- 7) LVHSt, PS Abel, Gustave Abel an Johann Gangl am 8. 8. 1939.
- 8) LVHSt, PS Abel, Gustave Abel an Johann Gangl am 26. 12. 1939.
- 9) LVHSt, PS Abel, Gustave Abel an Johann Gangl am 22. 2. 1940.
- 10) LVHS, Walther Czoernig, Tagebücher, 1. 3. 1940.
- 11) LVHSt, PS Abel, Gustave Abel an Johann Gangl am 12. 11. 1940.
- 12) LVHS, Kurze Chronik der Vorgänge im Höhlenverein, ohne Datum [1942]; LVHS, Walther Czoernig, Sie können sich erinnern [...], ohne Datum [1941].
- 13) Gustav Abel, Die neue Höhle im Hochkalter. Originalbericht des Forschungsleiters Gustav Abel, Salzburg, in: Völkischer Beobachter, 15. 8. 1941, S. 5.

- 14) LVHS, Salzburg – Höhlen 1936-[1944].
- 15) M[argarete]. W[eil]., Im Gang der Titanen. Salzburger Höhlenforscher entdeckte eine neue Eishöhle, in: SZ, 12. 5. 1943, S. 3.
- 16) LVHS, Salzburg – Höhlen 1936-[1944].
- 17) BArch, NS 21/1023, Adolf Rampf an Wolfram Sievers am 14. 2. 1941.
- 18) NHM, Hans Brand an Gustave Abel am 7. 1. 1943.
- 19) NHM, Gustave Abel, Schreiben vom 4. 4. 1947 [mit Liste der Adressaten]; NHM, Gustave Abel an Franco Anelli am 4. 4. 1947.
- 20) NHM, Landesverein Niederösterreichischer Höhlenforscher (Heinrich Salzer) an Gustave Abel am 20. 6. 1948.
- 21) FKG, Nachlass Julius Riemer, Gustave Abel an Julius Riemer am 28. 12. 1948.
- 22) Archiv Friedhart Knolle, Goslar, Gustave Abel an Dieter Stoffels am 29. 12. 1981.
- 23) NHM, Gustave Abel an Robert Oedl am 13. 10. 1975.
- 24) NHM, Gustave Abel an Alphons Bergthaller und Theodor Rullmann am 6. 8. 1987.
- 25) NHM, Gustave Abel an Eduard Paul Tratz am 15. 5. 1957.
- 26) NHM, Eduard Paul Tratz an Gustave Abel am 4. 5. 1957.
- 27) NHM, Gustave Abel an Eduard Paul Tratz am 15. 5. 1957.
- 28) NHM, Gustave Abel an Eduard Paul Tratz am 10. 10. 1974.

### Ergänzendeliteratur

- P. Danner, Der Welthöhlenkataster von Gustave Abel und sein Bezug zu Katasterprojekten in Deutschland und Österreich, in: Die Höhle. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde 66, 2015, Nr. 1-4, 107-125.
- P. Danner, Die Neuordnung der Großdeutschen Höhlenforschung und die Höhlenforschung in Salzburg von 1938 bis 1945. Berichte der Geologischen Bundesanstalt 119, 192 S. (Wien 2017).
- W. Klappacher. Gustave Abel – Sein Leben als Höhlenforscher und Fotograf, in: Die Höhle. Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde 68, 2017, Nr. 1-4, 107-123.